

gen kein willkürlicher Top-down-Prozess sein können, sondern auf Erwartungshaltungen der und Interessengemeinschaften mit den Adressaten treffen müssen, um zu wirken. Das führt zu dem ungewohnten Vorschlag, dass sich in den im Privilegium maius herbeigefälschten Vorrechten und Ehren des Landes, nicht nur des Fürsten, auch der Landesadel sonnen konnte und dass nicht nur Konkurrenten im Reich Adressaten der Fälschungen waren, sondern mit ihnen auch Konsens im Inneren der habsburgischen Herrschaft hergestellt werden sollte. Zumindest hinsichtlich ihrer späteren Rezeption wurde jüngst ein ähnlicher Gedanke geäußert (A. Zajic, siehe oben S. 213). Mehrdeutig ist auch die Stiftung des Allerheiligenkapitels in Wien als Akt der Frömmigkeit, als Schaffung eines herrschaftlichen und liturgischen Zentrums, als Anknüpfung an fürstliche Vorgänger und als Bezug zu Rudolfs Geburtstag am 1. November. Diesem wurde große Bedeutung zugemessen, und er spielt seine Rolle bei der Inszenierung einer Auserwähltheit Rudolfs, dessen Chancen auf die Nachfolge Karls IV. einige Jahre lang nicht unrealistisch waren. Das wiederum ermöglicht es W., scheinbar befremdliches habsburgisches Verhalten – das aber durchaus mit zeitnahen Fürstenspiegeln konform ging – auf diese Rolle und ihre Gefährdung und schließlich Beendigung durch das Anwachsen von Karls IV. Familie zurückzuführen, die Herausstreichung der Person Rudolfs bereits durch seinen Vater zu betonen und das Kopfschütteln der Forschung über den bedenkenlosen jungen Herzog durch die Analyse erklärlicher Schachzüge in der Positionierung der Dynastie gegenüber dem professionell ziehenden und v. a. länger lebenden Kaiser wie auch den anderen Fürsten zu ersetzen, wobei auch die Haltung zur Goldenen Bulle thematisiert wird. Es wären noch viele Beobachtungen zu nennen, und wenn man auch nicht mit allen Folgerungen einverstanden sein muss, so eröffnet das Buch wesentliche neue Einsichten in Herrschaftsinszenierung im Allgemeinen und die Reichspolitik um die Mitte des 14. Jh. im Speziellen, hinter die man nicht mehr zurückfallen sollte.

Herwig Weigl

Thomas HAFFNER, Der Wiener Immobilienmarkt und die Pest von 1381, Wiener Geschichtsblätter 74 (2019) S. 1–26, konstatiert anhand der Grundbucheintragungen der Jahre 1379–1384 einen Rückgang der Grund- und Burgrechtskäufe bereits 1380 und einen Anstieg 1382, was sich schwer mit der Seuche in Verbindung bringen lässt, während das Sinken der Immobilienpreise und die Zunahme von Einzelpersonen statt Ehepaaren als Verkäufer wie auch von Geschäften im Namen unmündiger Kinder doch eine Folge der Pest sein dürften.

Herwig Weigl

Die Steiermark im Spätmittelalter, hg. von Gerhard PFERSCHY, redigiert von Meinhard BRUNNER / Gerhard PFERSCHY (Geschichte der Steiermark 4) Wien / Köln / Weimar 2018, Böhlau, 775 S., zahlreiche Farbabb., ISBN 978-3-205-20645-3, EUR 62. – Der gewichtige Band ist Teil der von der Historischen Landeskommission für Steiermark auf zehn Bände ausgelegten Geschichte des Landes in seinen historischen Grenzen, also einschließlich der slowenischen Untersteiermark, und soll den aktuellen Forschungsstand